Zeitschrift: Schauplatz Spitex : Zeitschrift der kantonalen Spitex Verbände Zürich, Aargau, Glarus, Graubünden, Luzern, Schaffhausen, St. Gallen, Thurgau

Herausgeber: Spitex Verband Kanton Zürich

Band: - (2006)

Heft: 1

Artikel: Das Interesse von Pflegenden an der Vergangenheit wecken

Autor: Braunschweig, Sabine

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-822480

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Das Interesse von Pflegenden an der Vergangenheit wecken

Die Geschichte ist eine Chance, den eigenen Beruf besser zu verstehen. Dies ist das Fazit von Sabine Braunschweig, Historikerin und Präsidentin des Vereins Geschichte der Pflege. Sie stellt hier den Verein vor und lädt alle Interessierten zu einem spannenden Kongress in Basel ein.

Ende der Vierzigerjahre im vergangenen Jahrhundert erhielt die Diakonisse Lisette Wernli, Gemeindeschwester auf dem Hasliberg, eine Vespa, um die Familien aufzusuchen, bei denen sie Dienst tat. Gemäss den Anstellungsbedingungen des Schweizerischen Verbandes diplomierter Krankenschwestern und Krankenpfleger hatte sie Anrecht auf einen freien halben Tag wöchentlich und auf einen ganzen Freitag monatlich. Am Sonntag war sie nur zu den notwendigsten dienstlichen Verrichtungen verpflichtet, und Nachtwachen sollte sie nur in Ausnahmefällen übernehmen. Am darauf folgenden Tag standen ihr dann einige Ruhestunden zu.

Doch worin bestand konkret ihre Arbeit, wie pflegte sie kranke Familienmitglieder, welche Medikamente und Instrumente standen ihr zur Verfügung? Welche Kompetenzen hatte sie, wie sah die Zusammenarbeit mit Hausärzten aus? Hatte sie eine spezifische Ausbildung erhalten, und gab es Angebote zur Weiterbildung?

Aus dem Anstellungsreglement erfahren wir nichts zur Ausbildung, zum Arbeitsplatz und zur Alltagsarbeit von Gemeindepflegerinnen.

Fehlende Forschung

Bis heute ist die Geschichte der Gemeindekrankenpflege in der Schweiz leider noch kaum erforscht. Gerade im Hinblick auf aktuelle Debatten im Gesundheitswesen wären Kenntnisse über historische Entwicklungen insofern von Nutzen, als solche Fragen auch in der Vergangenheit bereits Thema waren. Damalige Lösungsansätze können durchaus Anregungen für heutige Problemlösungen geben.

So gesehen bietet die Geschichte Orientierungswissen für Berufsleute. Sie ist eine Chance, den eigenen Beruf besser zu verstehen, den Wandel in einem grösseren Zusammenhang zu verorten. Häufig wird das Interesse an der eigenen Vergangenheit dann geweckt, wenn sich Veränderungen abzeichnen oder Errungenschaften bedroht sind. Rückbesinnung geschieht auch oft, wenn ein Jubiläum ansteht.

Quellen sichern

Damit die Geschichte eines Verbandes, einer Institution oder des Berufsfeldes fundiert geschrieben werden kann, müssen Aktenbestände rechtzeitig gesichert und dann erschlossen werden. Denn Quellen bilden die Grundlage der Geschichtsforschung. Das Handwerk von Historikerinnen und Historikern besteht in der Bearbeitung solcher Quellen. Fehlen diese, können Thesen nicht überprüft werden, bleiben Vermutungen unbewiesen im Raum.

In der Hektik des Tagesgeschäftes fehlt oft die Zeit, Dossiers so zu archivieren, dass sie von künftigen Geschichtsforschenden untersucht werden können. Zu oft kommt es vor, dass Unterlagen unsachgemäss entsorgt werden. Rudimentäre Archive erschweren eine seriöse Forschung. Der Verein «Geschichte der Pflege», den Vertreterinnen und Vertreter der Pflege und der Geschichtswissenschaft 2004 in Basel gründeten, hat sich zum Ziel gesetzt, in den Bereichen Archivierung, Forschung und Vermittlung tätig zu werden. Er berät bei der Erschliessung von Archivbeständen, fördert Forschungsarbeiten zur Geschichte der Pflege und führt Tagungen zu historischen Themen durch.

Das Wissen über alte Heilmethoden soll nicht verloren gehen.

Krankenschwestern, Ordensfrauen und Diakonissen in der Weiterbildung an der SRK-Fortbildungsschule in Zürich um 1955.

So organisiert der Verein am 17. März in Basel den 7. Internationalen Kongress zur Geschichte der Pflege (siehe Kasten). Die Veranstaltung richtet sich an alle, die sich für die Geschichte ihres Berufes interessieren und erfahren wollen, an welchen Themen aktuell geforscht wird. Sie gibt Berufsangehörigen die Chance, sich mit neuen Forschungserkenntnissen auseinander zu setzen und mit Forschenden in eine Diskussion zu treten.

Der erste grenzüberschreitende Kongress zur Geschichte der Pflege wurde 1992 von der Schweizer Berufsschullehrerin Barbara Dätwyler und der deutschen Pflegewissenschaftlerin Hilde Steppe initiiert und am Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe (WE'G) in Aarau durchgeführt. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts wurde in der Schweiz die Grundausbildung in der Pflege aufgebaut, 1950 gründete dann das SRK die erste Rotkreuz-Fortbildungsschule für die Krankenpflege in Zürich, die in den Achtzigerjahren nach Aarau umzog und sich heute Weiterbildungszentrum für Gesundheitsberufe (WE'G) nennt. Die zweite Hälfte des 20. Jahrhunderts war also geprägt durch den Ausbau der Weiterbildung. Im Jahr 2000 wurde mit der Eröffnung des Institutes für Pflegewissenschaft an der Universität Basel ein weiterer Professionalisierungsschritt in der Pflege eingeleitet, den wir mit der Wahl des Kongressortes symbolisieren wollen. ❑

Kongress zur Geschichte der Pflege

Der Internationale Kongress zur Geschichte der Pflege wird alternierend in Deutschland, Österreich und der Schweiz durchgeführt. Der 7. Kongress findet nun am 17. März 2006 an der Universität in Basel statt. Er trägt den Titel: Pflege – Räume, Macht und Alltag. Wissenschafterinnen und Wissenschafter in Pflege und Geschichte aus Deutschland, Österreich, den Niederlanden und der Schweiz befassen sich in über dreissig Referaten mit Fragen von Ausbildung, Spezialisierung, medizinischer Entwicklung, mit Machtverhältnissen und mit dem Pflegealltag im Spital und in der Gemeindekrankenpflege. Das Hauptreferat hält die Basler Professorin für Frauen- und Geschlechtergeschichte Dr. Regina Wecker zum Thema «Geschlecht Macht Beruf – Beruf Macht Geschlecht». Detailprogramm: www.geschichte-der-pflege.ch.

In Kürze

Ambulante psychiatrische Pflege

Gemäss Urteilen des Eidgenössischen Versicherungsgerichts vom letzten Frühling ist die Krankenpflege-Leistungsverordnung (KLV) in Bezug auf die ambulante psychiatrische und psychogeriatrische Pflege zu präzisieren. In einem Brief an den Spitex Verband Schweiz kündigte BAG-Direktor Thomas Zeltner an, diese KLV-Revision werde im Mai 2006 in der Leistungskommission beraten und Expertinnen von Spitex würden zur Beratung beigezogen. Die Änderung könnte so am 1. Januar 2007 in Kraft treten. ❑

Santésuisse: Spitex verlangt Stellungnahme

Seit längerem kommen wichtige Verhandlungen mit Santésuisse nicht vom Fleck. Der Spitex Verband Schweiz hat nun Ende 2005 Santésuisse-Direktor Marc-André Giger in einem Brief die äusserst unbefriedigende Situation geschildert und eine Stellungnahme verlangt. Speziell angesprochen wurden die Kontroverse um RAI-HC, die blockierten Verhandlungen um einen einheitlichen Tarifvertrag und ein plötzlicher Kurswechsel bei der Qualitätssicherung. Bis Redaktionsschluss war noch keine Antwort eingetroffen. ❑

PR-Material und Drucksachen

Der Spitex Verband Schweiz (SVS) vermietet Artikel für PR-Aktionen, u. a. eine inhaltlich aktualisierte Stellwand mit einer zusammenfaltbaren Theke. Mietreservationen: www.spitexch.ch / Aktuelles / Interne Unterlagen / Bestellformulare / Ausstellungsmaterial. Die Firma Frontwork bietet in Zusammenarbeit mit dem SVS diverse Logo-Beschilderungen an (Fahrzeugbeschriftung, Klebefolien). Für Bestellungen: www.spitexch.ch / Aktuelles / Interne Unterlagen / Bestellformulare / Logo-Kleber-Schilder. Spitex-Organisationen können Geschäftsdrucksachen mit dem Spitex-Logo und individuellem Adresseindruck zu interessanten Konditionen unkompliziert bei der Partnerdruckerei des SVS beziehen. Bestellung: www.uebelhart.ag/eshop (Benutzername: spitex, Passwort: spitex). Für Infos: Druckerei Uebelhart AG, Daniel Uebelhart, 4522 Rüttenen, Telefon 032 622 89 46. ❑

Weiterbildung DN I zur Pflegefachfrau

Die Weiterbildung für DN-I-Pflegepersonen zur Führung der Berufsbezeichnung «diplomierte Pflegefachfrau» ist offenbar gefragt. Viele Institutionen bieten massgeschneiderte 40-tägige Kurse an. Teilnehmerinnen sind jedoch vor allem DN-1-Pflegefachpersonen aus dem stationären Bereich. Der Spitex Verband Schweiz empfiehlt den Spitex-Organisationen deshalb, ihre DN-I-Pflegefachleute für diese Weiterbildung zu motivieren. Weitere Informationen finden sich auf www.bildung-gesundheit.ch. ❑

MiGel-Liste: Höchsttarife reduziert

Die Höchstvergütungsbeträge der Mittel- und Gegenständeliste (MiGel) wurden auf den 1. Januar 2006 generell um 10 Prozent gesenkt. Diese Sofortmassnahme ist Teil des vom Bundesrat letzten Herbst beschlossenen Kostensenkungspakets. Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) wird überdies im laufenden Jahr das System der Preisvergütung der verschiedenen Produktegruppen grundlegend überprüfen. Die aktuelle MiGel-Liste ist unter www.bag.admin.ch/kv/gesetze/d/migel_010106.pdf abrufbar. ❑